

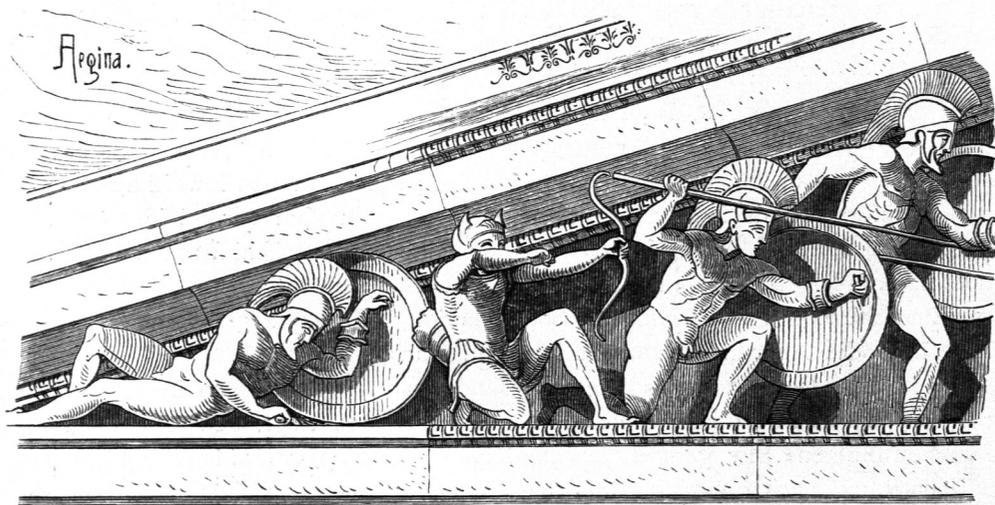
Die hölzerne Zierdecke erstreckte sich wohl nur über das Mittelschiff, die schmalen ein- oder zweigeschossigen Seitenschiffe waren wohl stets mit Steinplatten oder mit diesen und Steinbalken gedeckt. (Vgl. z. B. Phigaleia.)

p) Giebel.

65.
Giebelfeld
(Tympanon).

Der Giebel war die ausdrucksvollste äußere Zierde der Schmalseiten des griechischen Tempels — er nimmt den hervorragendsten plastischen Schmuck des Gotteshauses auf, der dem Nahenden, aus geschützter Nische, umsäumt von den weit ausladenden Dachgesimsen, feststehend auf dem kräftigen Geison, von Weitem schon hoheitprangend entgegenstrahlt und seinen Blick und seine Seele fesselt. Thaten der Götter und Heroen sind in demselben zum Ausdruck gebracht; unwillkürlich wird durch diese Aufstellung der Opfer Darbringende, lange vor dem Betreten des Heiligthumes, im Geiste angeregt und vorbereitet; seine Gedanken werden vom Aeufserlichen abgelenkt und er selbst im Glauben an die Macht der betreffenden Gottheit gestärkt, beim Anblick der ihre Thaten verherrlichenden Darstellung.

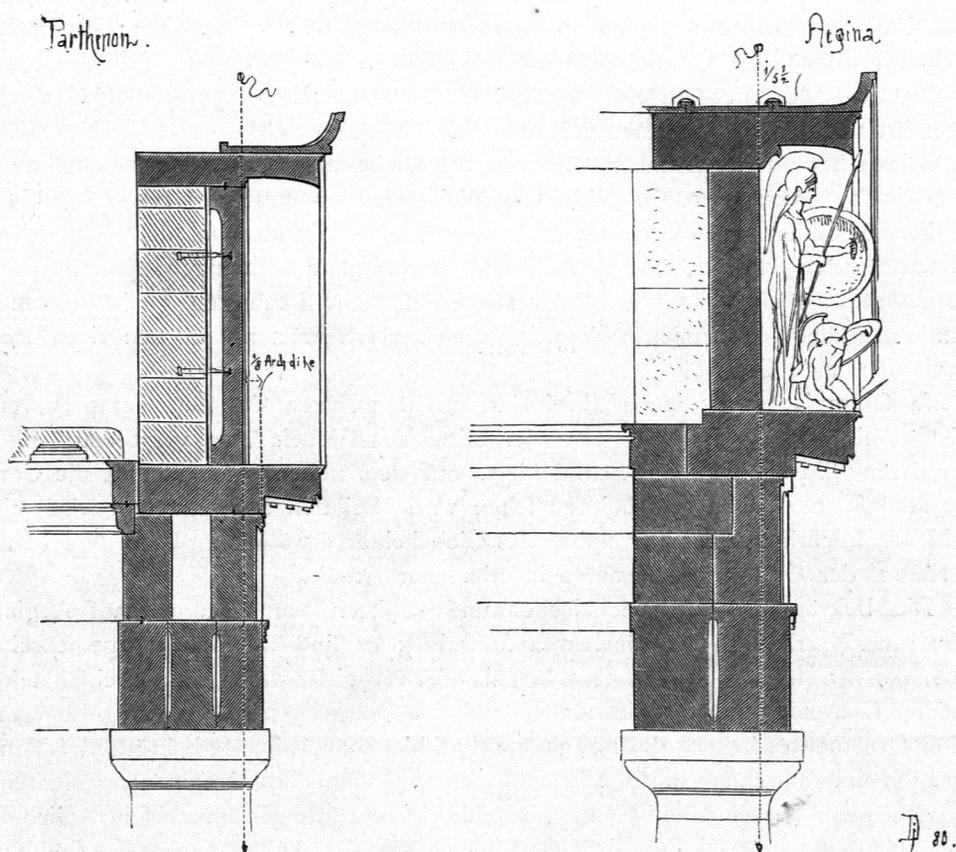
Am Parthenon schmückte einerseits die Darstellung der Geburt der Pallas, andererseits der Streit des Poseidon und der Pallas die Giebel. Am Zeus-Tempel in Olympia war es der Wagenkampf des *Pelops* und des *Oenomaos*, mit dem Zeus als großer Mittelfigur zwischen den Kämpen, und auf der anderen Seite Lapithen-



und Kentaurenkämpfe bei der Hochzeit des *Peirithos*, wobei der Heros *Theseus* mit dem Beile die Kentauren abwehrte. In Tegea war in dem einen Giebelfelde die kalydonische Jagd, in dem anderen der Kampf des *Achilleus* mit *Telephos*. In Theben waren am Herakleion die Giebelfelder mit Werken des *Praxiteles*, die Arbeiten des *Herakles* darstellend, ausgefüllt. In Delphi standen Artemis, Leto, Apollo und die Mufen im Giebel; Dionyfos mit den Thyaden schmückten das rückseitige Feld. In Aegina waren es Kampfeszenen aus dem trojanischen Kriege — Pallas schützt den Leichnam des *Patroklus*. Immer sehen wir die Gottheit stehend, als Hauptfigur, in dem dreieckigen Felde prangen. Die Composition mußte sich dieser

Form bequemen und that es mit auferordentlichem Gefchick. Die der Mittelfigur zunächst stehenden Gestalten erscheinen in ähnlicher Stellung wie diese, oft schon etwas gebückt, die folgenden mehr gebückt, dann kommen sitzende oder knieende Personen, zuletzt liegende, stets in Lage und Stellung der Form des ansteigenden Giebelgesimfes folgend. Nur durch diese Abstufungen in Haltung und Bewegung konnte das Feld mit unter sich gleich großen Figuren ausgefüllt werden.

Am Zeus-Tempel in Olympia stuften sich die Figuren ab, wie folgt: »Genau in der Mitte des Feldes das Standbild des Zeus, rechts neben ihm *Oenomaos* mit dem Helme auf dem Kopfe und neben ihm seine Frau *Sterope*, dann 4 Pferde, vor denen der Wagenführer *Myrtilus* sitzt, nach ihm 2 Männer, und nach der Ecke liegt der Kladeos, der Flufsgott hingestreckt«; links dieselbe Anordnung, nur mit veränderten Personen, *Pelops* und *Hippodamia* statt des *Oenomaos* und Frau, und der Flufsgott *Alpheios* in der Ecke statt des Kladeos.



Am Tempel auf Aegina, ebenfalls genau in der Mitte, die mit der Lanze bewaffnete Pallas, stehend; rechts und links von ihr auschreitende, gespreizt dastehende, Speer werfende Krieger; die Lücken am Boden füllen der gefallene *Patroklus* und ein sich nach ihm bückender Troer; dann folgt ein knieender Bogenschütze und hinter diesem ein knieender, vorgebeugter Speerwerfer; die Ecken füllen liegende Verwundete.

Die Figuren waren alle in das Runde gearbeitet, meist aus edlem Marmor

gemeißelt (am Giebfeld der königlichen Halle im Keramikos zu Athen waren sie von Töpferthon) und standen frei auf dem Geison, dem so keine unbedeutende Vorderlast aufgebürdet war. Als Gegengewicht für die Figuren sind die Geison-Platten mit der Giebelwand belastet, welche die dreieckige Oeffnung des Satteldaches schließt und die mit lothrecht gefügten Platten bekleidet war (wie am Parthenon und Theseion) oder aus horizontal geschichtetem Mauerwerke hergestellt wurde (wie bei einem Tempel in Akragas und Egesta). Um mehr Raum für die Aufstellung der Figuren zu gewinnen, ist diese Rückwand nicht bündig mit der Vorderfläche des Architravs gefetzt, sondern um $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{5\frac{1}{2}}$ der Architrav-Dicke hinter diese zurückgerückt. (Vgl. Parthenon und Aegina.)

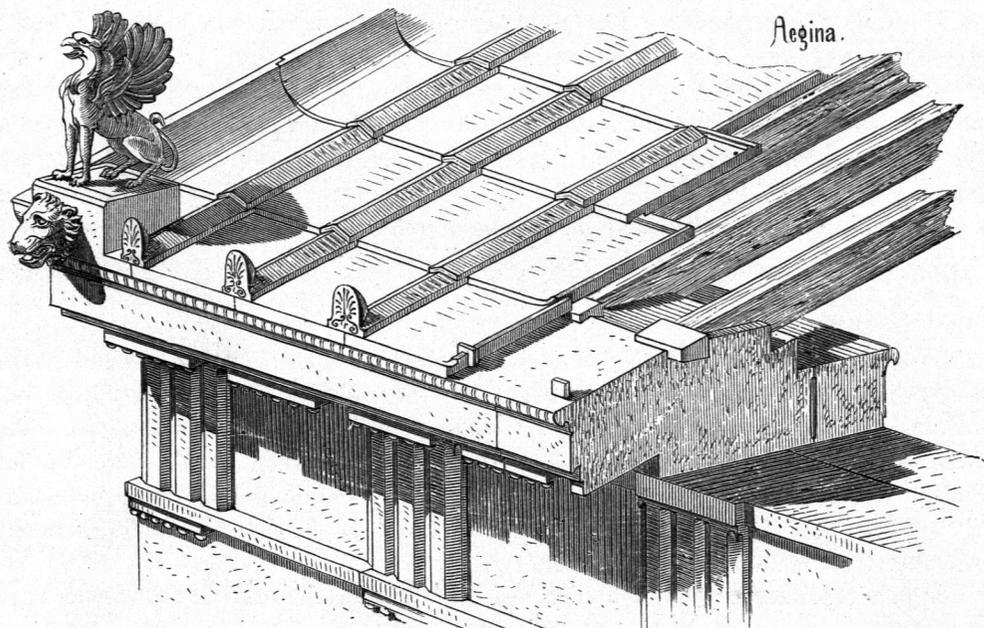
Auch hier trat der Farbenschmuck bereichernd hinzu; die Giebelwand wurde mit einem dunkelrothen Tone überzogen, von dem sich die Figurengruppen hell abhoben; die nackten Theile derselben mögen nur einen durchsichtigen, röthlichen Farbenton erhalten haben, während die Gewandungen in allen bei Stoffen üblichen Farben spielten; die Waffen erglänzten im Goldschimmer, der besonders aufgelegt war, oder Speere, Helme und Schilde waren aus Edelmetall von Vorneherein ausgeführt und auf den Marmor geheftet.

Einen besonderen Schmuck erhielten die Giebelecken und Giebelscheitel noch durch die sog. Akroterien. In wirksamer Weise die Silhouette des Baues belebend und diese besonders ausgesprochenen Theile betonend, standen an den Ecken auf massiven Steinunterfätzen, über die Simen hervorragend, Chimären, phantastische Thiergefalten, kleine Figürchen oder aus Ranken und Palmetten gebildete ornamentale Aufsätze (Anthemien), wie wir sie auch als Bekrönung an den Grabstelen finden, oder auch Gefäße.

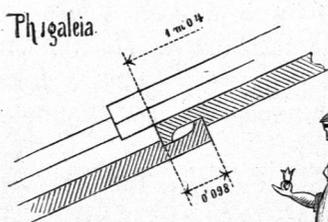
In Olympia waren, nach *Pausanias*, auf den Ecken des Zeus-Tempels vergoldete Preisgefäße und genau über der Mitte des Giebels eine vergoldete Nike, unter deren Bild ein goldener Schild hing, auf dem neben einer Inschrift die Gorgone Medusa in erhabener Arbeit zu sehen war. Bei den Schatzhäusern wird ein Schild mit Inschriften über der Spitze des Giebfeldes erwähnt, im Giebfeld selbst der Kampf der Götter mit Giganten in erhabener Arbeit.

Die Bekrönungen der Giebelecken und -Spitzen vom Tempel auf Aegina sind uns noch erhalten (in München aufbewahrt); es sind aus Marmor gemeißelte Greife, die ursprünglich wohl farbig bemalt oder vergoldet waren, und zwei schlanke weibliche Gewandfigürchen, die rechts und links eines lyra-artigen, aufgebogenen Ranken-Ornamentes stehen, das mit einer aufgeschlagenen Palmette bekrönt ist. Vom Parthenon sind nur einige dürftige Bruchstücke eines ähnlichen Ornamentes erhalten, aus welchen wir auf einen mit dem äginetischen verwandten Schmuck seiner Giebelspitze schließen können. Für die Ecken fehlen uns die Anhaltspunkte; es sind nur quadratische Oeffnungen in den Eckunterfatzsteinen eingemeißelt vorhanden, in denen einst der metallene oder marmorne Gefäß-, Figuren- oder Ornamentenschmuck befestigt war; von letzterem selbst ist keine Spur mehr vorhanden.

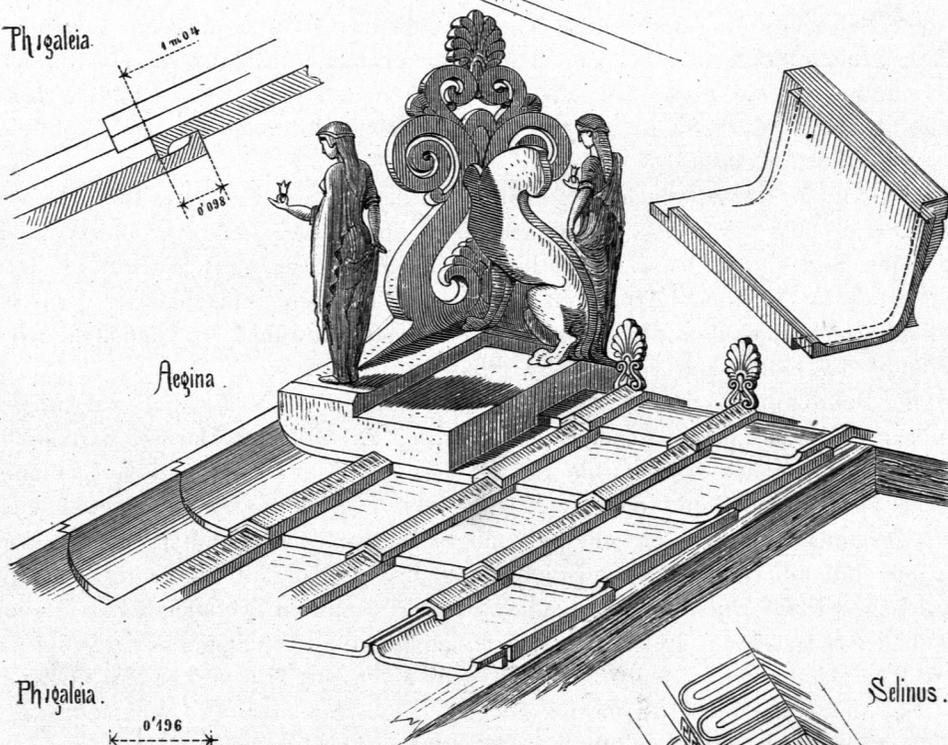
Ein constructiver Grund für die Anordnung dieser Akroterien ist nicht vorhanden; die für dieselben nothwendigen Steinunterfätze konnten nicht leicht aus einem kleineren Steinstücke hergestellt werden; am Theseion, am sog. Concordien-Tempel in Akragas, an den Tempeln in Egesta und Pästum fehlen jetzt diese Stücke, während die Giebelgesimsplatten noch unverrückt am Platze sind; wären diese Eck-



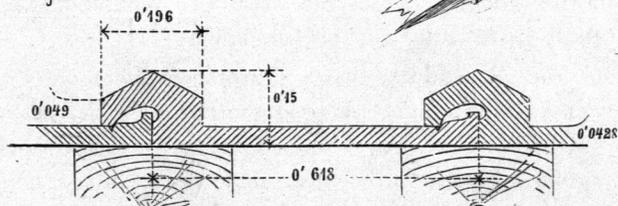
Phigaleia.



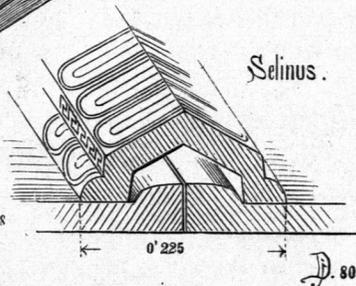
Aegina.



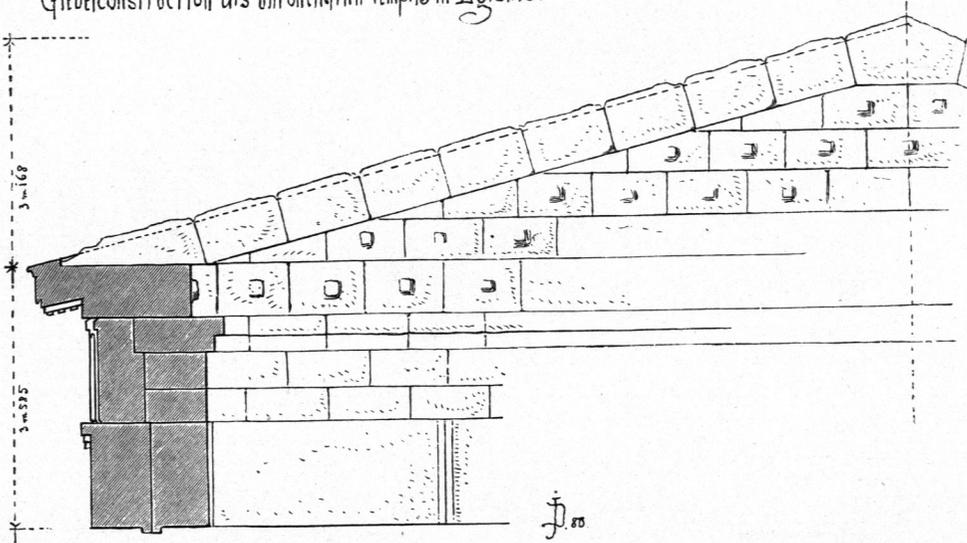
Phigaleia.



Selinus.



Giebelconstruction des unvollendeten Tempels in Egersta.



feine als nothwendige Laft aufgelegt gewesen, um dem Schube der schräg ansteigenden Gefimsplatten als Widerlager entgegenzuwirken, so hätten diese bei Wegnahme der ersteren nachrutschen müssen, was nicht der Fall war und was vermöge der Construction des Giebelanfängers und des Verbandes, der Form und Lage der Zwischenstücke nicht möglich ist.

Am Parthenon liegt der Unterfatzstein in der Ecke der ausgehöhlten Marmorrinne, diese beschwerend, aber als Uebergewicht eher zum Umkippen der vorkragenden Theile, als zur Festigung derselben beitragend. Das Gleiche fand bei der Mittel-Akroterie statt, indem auch hier der Sockelstein in der Sima lag, auf dem frei schwebenden und nicht auf dem unterstützten Theile der Gefimsplatten. (Man vergl. auch nach dieser Richtung die Zeichnung der Akroterien des äginetischen Tempels.)

q) Tempeldach.

Das Tempeldach (Aëtoma) bildet die äußere Schutzdecke des Baues; als flaches Satteldach construirt, leiten seine beiden in der Mittellinie des Baues gebrochenen Dachflächen das Regenwasser nach den Langseiten ab. Ueber die Construction des Dachstuhles besitzen wir zwar keine directen Anhaltspunkte mehr, da der Vergänglichkeit des Materiales, des Holzes wegen, aus dem dieser hergestellt war, keine Reste mehr auf uns gekommen sind; dagegen können wir aus dem überkommenen Deckmaterial und aus Oeffnungen, die in das Steingefimse verschiedener Tempel eingehauen sind, mit ziemlicher Sicherheit auf seine ursprüngliche Form schließen.

Der Dachstuhl war nach diesen mit stehenden Sparren und parallel mit dem Trauftrand liegenden Pfetten construirt; die Pfetten konnten dabei ihr Auflager auf den Giebelwänden haben, auch auf den Vor- und Hinterhaus-Schmalwänden, die wohl meist bis unter die Sparren durchgeführt waren, wie am sog. Concordien-Tempel in Akragas heute noch zu sehen ist (eine Oeffnung in der Mitte dieser Uebermauerungen vermittelte den Zugang zu allen Dachräumen und ermöglichte das ungehemmte Begehen derselben), oder auf den Langwänden der Cella, die auch